

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **39 (1937)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der große Reliquienschrein im Domschatze zu Sitten

Von Julius Baum

Der Domschatz zu Sitten birgt einen Reliquienschrein (Abb. 1), der im Schrifttum bisher nicht die ihm gebührende Beachtung gefunden hat. Er war bis 1924 in einer Truhe verpackt und nur schwer zugänglich¹⁾. So entging er der Aufmerksamkeit so gewissenhafter Forscher wie Blavignac, Rahn und selbst noch Besson. Zum erstenmal weist 1890 de Mély auf ihn hin²⁾. Stückelberg erwähnt das Reliquiar, unter gleichzeitiger Erhebung des Denkmals zum Schrein des hl. Theodul, zum erstenmal 1910, aus Anlaß einer Erörterung über die Mailänder Wolvinustafel³⁾, sodann nochmals 1925⁴⁾. Seither haben auch zusammenfassende Darstellungen von ihm Kenntnis genommen⁵⁾. Die Bedeutung aller dieser kurzen Erwähnungen steht in keinem Verhältnis zum Werte des Denkmals, das zu den größten Kostbarkeiten der schweizerischen Goldschmiedekunst gehört.

Freilich handelt es sich um ein keineswegs vollständiges Werk. Ein im Grundriß rechteckiger, zwar alter, doch nicht aus der Ursprungszeit der aufgenieteten Silberplättchen stammender Holzschrein, 107 cm lang, 27 cm hoch, wird von einem 26 cm hohen dachförmigen Deckel abgeschlossen. Auf die rechteckige schrein- und trapezförmige Dachvorderfläche sind, von den Rahmungen abgesehen, zehn dünne Silberbleche mit figürlichen Darstellungen aufgenietet. Die Rückseite des Schreines ist mit gewöhnlichem Blech bekleidet; die Rückseite des Deckels zeigt keine Verkleidung. Wann die Aufnietung der Silberplättchen auf den jetzigen Holzschrein erfolgte, ist unbekannt. Ein ähnlich zusammengestückelter jüngerer Schrein im Schweizerischen Landesmuseum⁶⁾ trägt das Wappen des Sittener Bischofs Hildebrand von Riedmatten mit der Jahreszahl 1593. Vielleicht verdankt unser Denkmal seine Umgestaltung in den heutigen Zustand der gleichen Epoche. Jedenfalls beweist der im

1) Nach freundlicher Mitteilung von Herrn Domkapitular *Imesch* in Sitten, dem ich für mehrere Auskünfte Dank schulde. Zugleich danke ich Herrn Professor *Hamann* in Marburg für die photographische Neuaufnahme des Schreines.

2) *de Mély*, Visite aux trésors de Saint-Maurice d'Agaune et de Sion, Bulletin archéologique de la Commission des Travaux historiques, Paris, 1890, S. 381.

3) *Stückelberg*, Der Altar von S. Ambrogio in Mailand, Monatshefte für Kunstwissenschaft, III, 1910, S. 283. Den Beweis für die Zuweisung des Schreines an den hl. Theodul bleibt Stückelberg schuldig. Vielleicht vermögen ältere Schatzverzeichnisse über die frühere Verwendung des Schreines Aufschluß zu geben.

4) *Stückelberg*, Denkmäler des Königreichs Hochburgund, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft, XXX, 1, 1925, S. 28.

5) *Bossert*, Geschichte des Kunstgewerbes, V, 1932, S. 218. — *Baum*, Die Malerei und Plastik des Mittelalters, 1933, S. 132. — *Gantner*, Kunstgeschichte der Schweiz, I, 1936, erwähnt den Schrein nicht.

6) 41. Bericht des Schweizerischen Landesmuseums (für 1932), 1933, Tafel 1.